

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 87. Dienstag, den 28. März 1826.

Die schöne Unglückliche. *)

Eines Tages ward mir eine fremde Dame gemeldet, die mich zu sprechen wünschte. Sie trat ein; ein schwarzes Kleid und ein großer Schleier verhüllten ihre Gestalt so gänzlich, daß ich nicht sogleich zu errathen vermochte, ob das Wesen, welches vor mir stand, alt oder jung war. Mit einer wohl lautenden aber zitternden Stimme äußerte sie den Wunsch, allein mit mir zu seyn; ich schickte meine Loute fort. „Mein Herr,“ begann sie, „ich weiß nicht, wie Sie den Schritt aufnehmen werden, den ich wage.“ Indem sie diese Worte sprach, hob sie den Schleier weg und ich sah nun ein junges, höchstens zwanzig Jahr altes, sehr hübsches Mädchen, deren sanfter, etwas melancholischer Blick, mich um so mehr interessirte, da er mein Mitleid anzusehen schien.

„Mein Herr,“ fuhr die Fremde fort, „Sie kennen mich nicht, und ich sah Sie auch nur einmal in meinem Leben, dies eine Mal reichte aber hin, Ihnen mein Vertrauen zu gewinnen. Es war am Tage jener erhabenen und heiligen Feier, an welchem Ihre Fräulein Tochter ihr Gelübde vor dem Altar des Ewigen ablegte. Ach! ich war damals weit entfernt zu ahnen, daß ein grausames

Geschick mich bald zwingen würde, Hülfe und Schutz bei einem Fremden zu suchen, dessen ehrwürdiges Aeußere den tiefsten Eindruck auf mich machte. O Herr Baron! retten Sie mich! retten Sie eine Unglückliche, die in Ihnen die letzte Stütze ihres Lebens sieht und ohne Ihre Hülfe ein Raub der Verzweiflung wird.“ Im Feuer dieser Rede zog sie die Handschuh aus und faltete die Hände, und ich sah nun einen Arm wie Elfenbein, und Händchen, die mir ungemein niedlich erschienen. Vor Schluchzen konnte sie nicht weiter sprechen; die Zuckungen, welche ihr der Schmerz auspreßte, waren so groß, daß sich ihr Mantel etwas verschob, und ich eine sehr zierliche Taille sehen konnte; ein volles, schönes blondes Haar, das unter dem Schleier hervorquoll, ein üppiger, gewölbter Busen steigerten mein Mitleid für die Unglückliche auf den höchsten Gipfel. Ich versprach ihr meine Hülfe, meinen Rath und redete ihr Muth ein.

Sie beruhigte sich etwas und erzählte mir, daß sie sich Rosalie Balmont nenne, daß sie eine Waise sey, daß sie bei einer ihrer Tanten, etner Schauspielerin aus der Provinz, wohne, daß sie noch eine Tante habe, welche Nonne in dem Kloster gewesen wäre, in welchem meine Tochter sich aufhalte, daß die Tante Nonne mit der Tante Combdiantin in Unzufriedenheit gelebt habe, und nun seit einem Monat von hinnen geschieden sey. Am Tage

*) Aus dem 2ten Bande von Picards Eugen von Senneville und sein Freund. Deutsch von Fr. Gleich.

der Einkleidung meiner Tochter, fuhr sie fort, wäre sie gegen den Willen der Tante Combdiantin, mit der Tante Nonne in der Klosterkirche gewesen; da habe sie mich gesehen und großes Vertrauen zu mir gefaßt. Die Tante Combdiantin hatte sie nämlich gezwungen, gegen ihren eignen und der Tante Nonne Willen, das Theater zu betreten; ach! und noch zu viel übleren Dingen hatte die Tante Combdiantin sie zwingen wollen, um Vortheil von ihren jugendlichen Reizen zu ziehen. Mademoiselle Rosalie war zu offen und unschuldig, um mir nicht zu gestehen, daß sie bereits in ihrem sechszehnten Jahre eine große Leidenschaft für einen jungen Officier gefaßt habe, welcher mit unsern Truppen nach Amerika gegangen war, und von dem sie noch immer von Zeit zu Zeit Nachricht erhielt. Ihm wollte sie treu bleiben, denn sie hatte es geschworen, aber die böse Tante Combdiantin wollte anders; sie fügte noch eine Menge anderer Angaben hinzu und wiederholte mir dabei so oft: „meine Tante Combdiantin, und meine Tante Nonne,“ daß mir die Sache ein wenig dunkel wurde; indeß fühlte ich mich doch sehr gerührt, und bereitwillig versprach ich ihr das, was sie wünschte; einen Zufluchtsort nämlich, bis zu der Rückkehr ihres jungen Officiers.

Indem ich Mademoiselle Rosalie zuhörte, erinnerte ich mich der Schicksale Louisons, die später Madame Düverdier wurde, und da ich mich für bestimmt hielt, bei ihr die Stelle vertreten zu müssen, die einst Hr. von Montfort bei Louison vertrat, so keimte der Wunsch in mir einpor, ihr ihren jungen Officier vergessen zu machen.

Sie verlangte nichts als ein Stübchen, um still und unbemerkt daselbst leben zu können, und mein Haus war geräumig genug, ihr dies mit Bequemlichkeit gewähren zu können. Seit

dem Tode meiner Frau bewohnte ich bloß das Untergeschoß, die erste, zweite und dritte Etage standen leer. In der letzteren hatte ich ein Paar Zimmer äußerst geschmackvoll meubliren lassen; mein Sohn sollte sie beziehen; jetzt ruhte auch er im Grabe, und ich glaubte sie Rosalien anbieten zu können; doch wollte ich vorher noch meinen Hrn. Kammerdiener um Rath fragen. Ich ließ die Fremde in meinem Cabinet und ging hinaus, ihn zu suchen; der Schelm hatte beliebt spazieren zu gehen, ohne meine Erlaubniß vorher einzuholen, die er nicht mehr glaubte nöthig zu haben. Eben wollte ich, in großer Verlegenheit darüber, was ich nun mit der jungen Person in meinem Cabinet anfangen sollte, wieder zurückgehen, da kam er und statt sich zu entschuldigen, fuhr er mich an. Jetzt wurde ich böse, aber indem ich ihn noch ausschalt, erzählte ich ihm zugleich die Geschichte und das Begehren von Mademoiselle Rosalie. Ganz trocken erwiederte er mir, er halte die Wamsell für eine Abenteuerin oder gar Spitzbübinn; da er jedoch schnell merkte, daß dies meinen Zorn verdoppelte, so zog er geschwind andere Segel auf und begann von Menschenliebe und Christenpflicht zu sprechen, und wie es nichts Rührenderes gäbe, als Unglücklichen beizustehen. Dabei standen dem Taugenichts Thränen in den Augen, denn weinen konnte er, wenn er wollte. Gemeinschaftlich führten wir nun Rosalie in die für sie bestimmten Zimmer. O wie dankbar, wie gerührt war das hübsche Mädchen! Da sie entschlossen gewesen war, nicht mehr zu ihrer Tante, der Combdiantin, zurückzukehren, so hatte sie gleich ihr bißchen Vestes, etwas Geld und einigen Schmuck, mitgebracht, und so sehr ich es auch verweigerte, so mußte ich ihr doch gestatten, meinem Haushofmeister eine kleine Summe für Kost und Logis zu übergeben. Müsse Leb:

sond stand voll Verwunderung bei diesem Streite- Großmuth oder über Rosaliens zartes Ehrge-
 wechselseitiger Uneigennützigkeit, und wußte föhl vergießen sollte.
 nicht, ob er mehr Freudenthränen über meine (Der Beschluß folgt.)

Verantw. Verleger: Dr. A. F e s t.

B e f a n n t m a c h u n g e n.

Theateranzeige. Heute, den 28sten (3ten Feiertag): Zemire und Azor, große
 Oper mit Tanz, v. Spohr.

Literarische Anzeige. So eben ist im Verlag der Expedition dieses Blattes
 erschienen und in der Weygandschen, so wie in allen Buchhandlungen zu haben:

B e i t r ä g e

zur
r ö m i s c h e n R e c h t s g e s c h i c h t e.

B e m e r k u n g e n

über
 einige Eigenthümlichkeiten in den Schriften der alten römischen Juristen
 von

D. Carl Friedr. Freiesleben,
 ausübendem Sachwalter zu Leipzig.

Erstes Heft. 8. brosch. Preis 18 Gr.

Für den Juristen insbesondere, ausserdem aber auch nicht minder für jeden gebil-
 deten Mann, der es liebt, sich über die Eigenthümlichkeit des römischen Rechts zu
 belehren, werden diese Beiträge, die ein kenntnisreicher Rechtsgelehrter hier
 als Früchte seiner besonderen Studien der Oeffentlichkeit übergiebt, ohne Zweifel eine
 sehr willkommene Gabe seyn, und wir glauben um so mehr hier nur ohne weitere Aus-
 einandersetzung darauf aufmerksam machen zu dürfen, da die Sache genügsam für sich
 selbst spricht, indem schon dieses erste Heft des Wissenswürdigen in dieser Hinsicht so
 vieles enthält, und den Beruf des Verfassers so offenbar beurkundet, dass die folgenden
 Hefte, die bald, jedoch in unbestimmten Fristen erscheinen, mit Verlangen erwartet
 werden dürften.

Wohnungsveränderung.

C. D. S c h n e i d e r, Uhrmacher,
 wohnt von jetzt am Markt Nr. 172, Stieglizens Hof, 2te Etage, im Seitengebäude links,
 vom Markt herein. Mit dieser Anzeige zugleich verbinde ich den Wunsch, daß mir auch für die
 Folge, ein mir stets schätzbares Vertrauen meiner geehrten Kunden zu Theil werden möge.

Verkauf. Mit einem aufs Vollständigste assortirten baumwollenen Strumpfwaren-La-
 ger, als: Herren-, Damen- und Kinderstrumpfschen, Mützen, Damen-Unterröcke und abge-
 passete, so wie auch fertige Unterbeinkleider, empfehlen sich zu sehr billigen Preisen

Wm. Kühn & Comp., am Markt unterm Rathhause.

B e n u s m i t t e l.

Durch den Gebrauch meines Präparats wird die Haut zart, weich, und weiße Falten, Som-
 mersprossen und andere Flecken auf der Haut werden durch dasselbe baldigst beseitigt; vermöge
 der aromatischen und ätherischen Bestandtheile meines Mittels, besitzt es ausgezeichnete Heil-

Kräfte gegen Augenschwäche und Kopfschmerzen. Man erhält den Flacon für 9 Gr., das $\frac{1}{2}$ Dgd. für 1 Thlr. Pr. Cour., in meiner Wohnung, Hallesches Pfortchen Nr. 442.

Dr. Carl Friedrich, pract. Arzt.

Vermiethung. An einen ledigen Herrn ist diesen Sommer über an der Promenade im 1sten Stock, vorn heraus, eine Stube mit Meubles für 25 Thlr. zu vermieten, durch das Local-Comptoir für Leipzig, Fleischerplatz Nr. 988.

Vermiethung. Im Brühl, in der besten Meßlage, sind für nächste Messe zwei Gemölbe zu vermieten, zu denen nöthigenfalls Stube und Kammer abgelassen werden kann. Nähere Nachweisung beim Hausmann in Winklers Hause auf der Catharinenstraße.

Zu vermieten ist ein Logis eine Treppe hoch, welches auch gleich bezogen werden kann, im Preußergäßchen beim Kupferschmidt Glanert.

Zu vermieten ist für nächste und folgende Messen ein großes schönes Zimmer nebst Alkoven am Markt in der 2ten Etage. Das Nähere ist beim Hausmann in Nr. 175 zu erfragen.

Verloren. Seit vier Wochen ist ein Recept über eine besondere Zubereitung von Karpfen, verloren worden; sollte es Jemand gefunden haben, so bittet man es in Nr. 355 abzugeben.

Verloren. Es ist am 25ten d. M. ein goldner Ohrring mit drei Ametisten in ovaler Form, in der Mitte der Stadt, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, selbigen gegen ein Douceur von 1 Thlr. bei dem Herrn Schneidermeister Erhardt, Fleischergasse Nr. 240 3 Treppen hoch, abzugeben.

Verloren wurde den ersten Feiertag, ein großer französischer Schlüssel. Der ehrliche Finder wird gebeten ihn gegen eine angemessene Belohnung, Reichstraße Nr. 433 abzugeben.

Verloren. Am 27. d. M. früh 7 Uhr, ist von dem Marstall aus durch das Kupfergäßchen, dem Alten Neumarkt hinunter bis an die Nicolaikirche, ein blaueidner Strickbeutel, mit einer Brille, ein Schnupstuch und ein Paar Handschuhen, verloren worden. Der ehrliche Finder wird gebeten, es gegen eine angemessene Belohnung in der Handlung der Herren Ahnert und Schubert, Petersstraße Nr. 33, abzugeben.

Thorzettel vom 27. März.

Grimma'sches Thor.		U.		Vormittag.		
Gestern Abend.				Der Frankfurter Post-Packwagen		3
Fr. Kfm. Groß, v. hier, v. Bittau zurück	6	Die Casler fahrende Post				7
Fr. Kfm. Keding, v. hier, v. Dresden zurück	9	Nachmittag.		Fr. Handelsm. Wey, v. Wasungen, im roth. Döfen	1	
Vormittag.				Fr. Zahnarzt Stenzel, v. hier, v. Weimar zur.	2	
Die Frankfurter fahrende Post	5	Fr. Decon. Müller, von Wasserthalen, in den		3 Königen	2	
Auf der Dresdner Postkutsche: Fr. Schiffer Venus,	5	Die Frankfurter reitende Post				4
v. Schandau, Nr. 315	7	Peters Thor.		U.		
Die Dresdner reitende Post	7	Gestern Abend.		Fr. Kammerhr. Bar. v. Malzahn, v. München, im		8
Halle'sches Thor.		U.		Hotel de Saxe		
Gestern Abend.				Vormittag.		
Die Dessauer fahrende Post	8	Fr. Actuar. Heising, v. Zeitz, bei Köpzig				10
Die Hamburger reitende Post	6	Hospital Thor.		U.		
Kanstädter Thor.		U.		Vormittag.		
Gestern Abend.				Die Prag- und Wiener reitende Post		5
Fr. Graf v. Schulenburg, v. Burgscheidungen,	5					
im Hotel de Baviere						